Mitglieder der Wallersteiner Hofkapelle in Kurzporträts
1. Folge: Antonio Rosetti (revidierte Neufassung)

In der ersten Nummer des Rosetti-Forums (2000) erschien in der Reihe „Mitglieder der Wallersteiner Hofkapelle in Kurzporträts" eine Kurzbiographie Rosettis. Neue Erkenntnisse, die auch in den vom Verfasser bearbeiteten und im Herbst 2005 erschienenen Personenartikel „Rosetti" in der Neuauflage der Enzyklopädie „Die Musik in Geschichte und Gegenwart" (MGG) Eingang fanden, machen es notwendig, die seinerzeitigen Angaben zu aktualisieren. Der nachfolgende Text basiert auf dem biographischen Teil des MGG-Artikels.*

Schon zu Lebzeiten wurde Antonio (Anton) Rosetti mit anderen Personen gleichen Namens verwechselt, so auch in Ernst Ludwig Gerbers „Historisch-biographischem Lexicon der Tonkünstler" von 1792. Die seit der Neuauflage von Gerbers Lexikon (1813/14)[1] in fast allen Nachschlagewerken zu findenden Angaben zur frühen Biographie entstammen dem Artikel „Noch etwas von Rosetti", der 1792 in der von Heinrich Philipp Bossler herausgegebenen „Musikalischen Korrespondenz" erschienen war[2]. Obwohl diese Angaben größtenteils archivarisch bislang nicht untermauert werden konnten, sind sie doch als zuverlässig einzustufen, da Bossler in engem persönlichen Kontakt zu Rosetti stand. Dieser Quelle zufolge wurde Rosetti im Jahr 1750 in Leitmeritz (Litoměřice, Nordböhmen) geboren und kam *„in seinem siebenten Jahre nach Prag in das Seminarium"* wahrscheinlich der Jesuiten, wo ihm eine umfassende (auch musikalische) Ausbildung zuteil geworden sein dürfte. *„In seinem 19ten Jahre"* erhielt er als *„Weltgeistlicher die Tonsur"*, ehe er sich entschloss, dem geistlichen Stand zu entsagen. Für die immer wieder aufgestellte Behauptung, Rosetti sei als Anton Rös(s)ler geboren worden, gibt es ebenfalls keinen Beleg. In dem eben zitierten Artikel wird sogar betont, dass er *„nie Rößler, sondern von Geburt an Rosetti"* hieß.

Neueren Quellenfunden zufolge diente er Anfang der 1770er Jahre als *„Compositore della Musica bey dem Russisch Orlowschen Regiment"* bzw. *„als Musicus des Grafen Orlow"*[3], bei dem es sich wahrscheinlich um Graf Aleksej Orlov (seit 1770 Fürst Česmenskij) handelt. Vermutlich im September 1773 wurde Rosetti in die Dienste des Grafen (und seit März 1774 Fürsten) Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein (Ries/Bayern) aufgenommen. Im November 1773 taucht er erstmals in den Wallersteiner Akten auf, und zwar als Angehöriger der Dienerschaft; im Juli 1774 erscheint er dann in den Hofhaltungsrechnungen als Kontrabassist. Schon bald entstanden die ersten Kompositionen für die Hofmusik wie auch für auswärtige Auftraggeber. Im Frühjahr 1775 ist ein dreiwöchiger Aufenthalt am Ansbacher Hof belegt. Ein Requiem, das er nach dem Tod von Kraft Ernsts erster Gemahlin, Fürstin Maria Theresia († 9. März 1776), für die Trauerfeierlichkeiten am 26. März komponierte, erfuhr in der Folge eine erhebliche Verbreitung. Am 28. Januar 1777 heiratete Rosetti die Wallersteiner Gastwirtstochter Rosina Neher († 1. April 1813 in Ludwigslust), die drei Töchter zur Welt brachte. Bereits Ende der 1770er Jahre hatte er sich als Komponist auch über die Grenzen Süddeutschlands hinaus einen Namen gemacht. Seit 1776/77 vertrieb die Verlagshandlung Breitkopf in Leipzig seine Kompositionen in Manuskriptkopie. Eine erste Druckausgabe seiner Werke, drei Sinfonien, erschien 1779 bei Le Menu et Boyer in Paris.

Seit 1781 waren seine Orchesterwerke fester Bestandteil des Pariser *Concert spirituel*, in deren Auftrag er auch einige Sinfonien schrieb.

Ende Oktober 1781 ermöglichte ihm Fürst Kraft Ernst eine mehrmonatige Reise in die französische Metropole, wo er um den 1. Dezember eintraf. Dort ging er bei den einflussreichsten Persönlichkeiten des Pariser Musiklebens, unter ihnen die Fürsten Rohan-Guémené und Bourbon-Conti, Charles Ernest de Bagge, Joseph Boulogne de Saint-Georges und Joseph Legros, ein und aus, studierte das Konzert- und Operngeschehen und knüpfte oder erneuerte Kontakte zu Musikverlagen. Im Mai 1782 kehrte Rosetti nach Wallerstein zurück. Viele der seit Beginn der 1780er Jahre entstandenen Werke erschienen bei renommierten Musikverlagen (André, Artaria, Bossler, Hummel, Sieber etc.) im Druck. Im Frühjahr 1783 hielt sich Rosetti wieder für mehrere Wochen am markgräflichen Hof in Ansbach auf, im Winter 1783/84 führte ihn eine längere Reise zusammen mit dem Wallersteiner Fagottisten Christoph Hoppius in die Rhein-Main-Gegend (Mainz, Frankfurt, Darmstadt, Speyer). Nach dem Weggang von Josef Reicha an den Bonner Hof des Kölner Kurfürsten Maximilian Franz im April 1785 übertrug ihm Fürst Kraft Ernst die musikalische Leitung des Wallersteiner Orchesters. Seine Hoffnungen, außerdem auch den Posten des Chorregenten an der Wallersteiner Pfarrkirche übertragen zu bekommen, blieben unerfüllt. Im Februar 1786 ist eine Reise nach München belegt, 1788 und 1789 mehrere Aufenthalte in Augsburg. Ab 1786 standen seine Sinfonien regelmäßig auf den Programmen der großen Londoner Konzertreihen (*Salomon's Concert*, *Professional Concert* etc.).

Trotz seines internationalen Ansehens litt Rosetti stets unter Geldsorgen. Im Juli 1789 verließ er Wallerstein, um den ungleich besser dotierten Kapellmeisterposten am Hof des Herzogs Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin in Ludwigslust als Nachfolger von Carl August Westenholz anzutreten. Frau und Kinder ließ Rosetti wohl erst Ende 1790 oder 1791 nachkommen. Anders als in Wallerstein verfügte die Ludwigsluster Kapelle auch über ein leistungsfähiges Vokalensemble, für das Rosetti in seinen letzten Lebensjahren noch eine Reihe groß besetzter Werke für Chor und Orchester schuf. Nachdem bereits die beiden Oratorien *Der Sterbende Jesus* (1785) und *Jesus in Gethsemane* (1790) am Hof des Erzbischofs von Trier, Kurfürst Klemens Wenzeslaus, großen Anklang gefunden hatten, bestellte dieser 1791 bei Rosetti einige neue Sinfonien für sein Hoforchester. Am 14. Dezember 1791 wurde bei der Prager Gedenkfeier für den verstorbenen W. A. Mozart das frühe Wallersteiner Requiem von 1776 von einem großen Aufgebot an Musikern aufgeführt, dem auch die mit Mozart befreundete Sopranistin Josepha Duschek angehörte[4]. Im Februar 1792 rief König Friedrich Wilhelm II. von Preußen Rosetti nach Berlin, wo auf seine Anordnung hin am 2. März 1792 im Schloss eine Aufführung des Oratoriums *Jesus in Gethsemane* und der *Halleluja*-Kantate (1791) stattfand, zu der sämtliche protestantischen Prediger Berlins geladen waren. Neben der stark besetzten Berliner Hofkapelle (76 Instrumentalisten und 32 Choristen) wirkten erste Kräfte der italienischen Oper als Solisten mit, unter ihnen die Sopranistin Auguste Schmalz, der Tenor Friedrich Franz Hurka und der Bassist Ludwig Fischer[5]. Der Verleger Bossler, der Rosetti in Berlin begegnete, traf diesen schwerkrank an. Die Ursache war ein „*bösartiger Husten*"[6], unter dem Rosetti schon seit längerem litt. Nur wenige Monate später, am 30. Juni 1792, starb er in Ludwigslust „*an der Entkräftung*"[7].

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL

ANMERKUNGEN

* Die Musik in Geschichte und Gegenwart. 2. neubearb. Ausg. ([2]MGG). Personenteil, Bd. 14. Kassel: Bärenreiter 2005, Sp. 417-424 (mit umfassendem Literaturverzeichnis).
[1] Ernst Ludwig Gerber: Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler, 3. Theil. Leipzig 1813/14, Sp. 920-923, hier 920.
[2] Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft 1792. S. 147 f.
[3] Vgl. hierzu Günther Grünsteudel: Rosetti in russischen Diensten – ein neuerlicher Fund, in: Rosetti-Forum 3 (2002), S. 67-71.
[4] Vgl. hierzu auch den Beitrag von Sterling E. Murray in diesem Heft.
[5] Vgl. hierzu Günther Grünsteudel: *„Der König liebt seine Kompositionen ausserordentlich"*. Rosetti und Bossler in Berlin (1792), in: Rosetti-Forum 6 (2005), S. 23-32.
[6] Gerber (wie Anm. 2), Sp. 921.
[7] Evangelische Pfarrei Ludwigslust, Sterberegister.

4. Folge: Johann Türrschmidt

Der am 24. Juni 1725 im böhmischen Leskau (Lestkov) geborene Hornist Johann Türrschmidt trat am 12. April 1752 in die Dienste des Grafen Philipp Karl zu Oettingen-Wallerstein (1722-1766, reg. seit 1745). Mit ihm aufgenommen wurde Joseph Fritsch (um 1725 - nach 1806), mit dem Türrschmidt, wie im 18. Jahrhundert üblich, über lange Jahre hinweg ein festes Duo bildete. Ihr Jahresgehalt wurde auf 216 bzw. 192 Gulden festgesetzt (erst 1764 wurde Fritschs Salär dem seines Kollegen angepasst). Den ab 1754 erhaltenen Hofcassa-Rechnungen zufolge, umfasste die gräfliche Kapelle damals außer diesen beiden Musikern nur zwei weitere eigens besoldete Kräfte, die beiden Violinisten Jakob Janota (1718-1798) und Franz Xaver Pokorny (1729-1794), alle anderen Musiker scheinen zu der Zeit Bediente gewesen zu sein. Mit Türrschmidt, den Gerber später *„einen der besten Hornisten seiner Zeit"* nannte, am ersten, hohen Horn und Fritsch als *„Secundario"* verfügte die Kapelle des Grafen Philipp Karl über ein Hornduo mit absoluten Solistenqualitäten, für die Pokorny mehrere Konzerte für ein oder zwei Hörner komponierte, die sich durch eine für damalige Verhältnisse erstaunlich anspruchsvolle Behandlung der Soloinstrumente auszeichnen. Sehr wahrscheinlich entstand auch Leopold Mozarts 1752 datiertes Doppelhornkonzert, dessen einzige Manuskriptquelle in der ehemaligen Hofbibliothek (Universitätsbibliothek Augsburg) erhalten ist, eigens für sie. Pokornys ebenfalls in den 1750er Jahren komponierte Konzerte für zwei Hörner sind die frühesten in der Reihe der am Wallersteiner Hof entstandenen Beispiele dieser in der Folge hier besonders intensiv gepflegten Gattung.

Türrschmidt, dessen jüngerer Bruder Anton später Primhornist in der Hofmusik des Herzogs Albert Kasimir von Sachsen-Teschen (1738-1822) war, scheint zum Zeitpunkt seines Eintritts in die gräflich Wallersteinsche Kapelle bereits verheiratet gewesen zu sein. In den Wallersteiner Pfarrmatrikeln jedenfalls findet sich kein Hinweis auf eine Eheschließung, allerdings sind zwischen 1753 und 1766 die Taufen dreier Söhne und zweier Töchter belegt. Zumindest zwei Söhne traten in die Fußstapfen des Vaters. Der älteste Sohn,